

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 43 (1939-1940)
Heft: 12

Artikel: Ostergang
Autor: Bergmann, Hilda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668750>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XLIII. Jahrgang

Zürich, 15. März 1940

Heft 12

Ostergang.

Die Weiden haben ihre Ruten
mit grauem Silberpelz geziert,
die zugestutzten Reben bluten,
die erste Lerche jubiliert.

Noch senkt der Himmel Wolkengarben
schwer übers kahle Land. Allein
die Wälder ahnen schon die Farben,
die Hänge ihren künst'gen Wein.

Was ihr bevorsteht, weiß die Erde.
Sie sammelt sich zum letztenmal,
auf daß mit voller Kraft ihr „Werde“
hinbrause über Berg und Tal.

Wie einst das Wort aus Gottes Munde:
„Es werde Licht!“ der Welt gebot,
so heißt jetzt das Gesetz der Stunde:
„Es werde Leben aus dem Tod!“

Silva Bergmann.

Im Lärchenhubel.

Roman von Ernst Eschmann.

(Fortsetzung.)

Es wurde Abend und Zeit, daß die beiden umkehrten. Prächtig war's, das Tal vor sich zu haben, den „Lärchenhubel“, den Rohbau des Hotels — wie köstlich die Föhnlein sich rührten! — das kurzweilige Gelände, die Matten, die Wäldchen, die Äcker, die Gehöfte und Dörfer.

Werner Buchwalder bestaunte diese wundervolle Welt. Aber auf einmal sah er sie nicht mehr. Gedanken aller Art wirbelten ihm durch den Kopf. Sein Hotel! Gritli möchte Wirtin werden! Und wirklich, sie hatte angeborenes Geschick dazu. Gestern abend hatte er sich davon überzeugt. Wie gewandt hatte sie sich bewegt, wie hatte sie für alles gesorgt, nichts war vergessen; einfach war's, aber gediegen und echt bis zum letzten Knopf. Mit dem „Schäfli“ hatte sie sich schnell verständigt, und gern hatte man ihr den Wunsch erfüllt. Gritli verstand es, mit den

Leuten umzugehen, an sie heranzukommen, zu machen, daß man sich wohl fühlte in ihrer Umgebung. Sie hatte einen frohen Sinn, konnte lachen und wußte andere in bester Laune zu erhalten. Sie hatte die Hand und Geschick im Kochen, und was sie noch brauchte, lernte sie leicht hinzu.

Ja, Gritli hatte das Zeug zu einer Wirtin.

Vielleicht auch zur Frau eines Hoteldirektors? Gritli hatte ihrem Begleiter angesehen, daß er sich ernsthaftere Überlegungen machte. „Sie träumen?“

„Ich weiß es selber nicht. Eigentlich bin ich ganz auf der Erde geblieben.“

Sie waren inzwischen wieder in die Nähe des „Lärchenhubels“ gekommen.

Hannes hatte sie durch das Fenster des Stalles entdeckt. Ein Flügelein stand offen. Der